Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 20 (1894)

Heft: 22

Artikel: Ein altes Lied

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431797

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier Und freue mich wie noch nie, Daß die Berner endlich erfunden, Die richtige Lotterie.

Man barf bie Billets verkaufen, Doch aus bem gangen Erlös Sind Preise anzuschaffen, -Das ift für die Gesellschaft bos.

So ift das die acht patriot'iche, Die moralische Lotterie: Sie gibt bem Lott'rer die Preise Und alle Koften zahlt fie.



Ausschreibung von Wanderlehrstellen.

Der h. Bundegrath der ichweizerischen Gidgenoffenschaft im Allgemeinen und der Fratelli Ticinesi im Besondern, in Anbetracht:

Dag lettere unter einem Regimente fteht, bas ftatt auf die Bundes= verfassung auf die Worte ihrer Beiftlichkeit ichmört;

daß Regierung und Klerus (was einigermaßen zu ihrer Entschuldigung dienen mag) bes Lefens und ber Grammatik noch nicht so kundig find, um Wortlaut und Sinn der Bundesversassung zu verftehen;

daß fie in Folge dieser bedauerlichen Ignoranz das gerade Gegentheil bessen, was diese Berfassung vorschreibt, lesen und auch thun, insofern sie

1. die Religionsfreiheit, will fagen die Toleranz gegen ihre protestan= tischen Miteldgenoffen mit Füßen treten und

2. dem Schweizernamen vor dem zivilifirten Auslande wenig Lor=

beeren sammeln,

3. die Toleranz nur auf ihr eigenes verfassungswidriges Thun wollen angewendet wissen.

beichließt, um diefer ichweren Ignorang gu fteuern und ber Verfaffung Recht zu schaffen, ein Dutend Wanderlehrer in's Teffin abzuordnen, welchen die Aufgabe obliegt, den besonders grabirten Gemeindebehörden die Elemente bes Lefens und Verstehens eidgenöffischer Statute beizubringen, dieselben über die primaren Pflichten eines ordentlichen Bürgers und Menschen gehörig aufzuklären und überhaupt ihnen das von Wahnvorstellungen infizirte Gehirn zu pugen und sie mores zu lehren.

Der Besuch dieser Wandervorträge ist für die betreffenden Gemeinde= behörden, sowie für deren Seelsorger obligatorisch. Fehlende werden mit einer bom Bundegrath noch zu bestimmenden Gelbstrafe gebüßt.

Behufs Verhütung von Ausschreitungen während der Unterrichtsftunden werden jedem Lehrer zwei mit den gehörigen Bollmachten versehene eidge= nöffische Rommiffare, beziehungsweife Offiziere beigegeben werden.

Die Behrer muffen mit ber gemeinen teffinischen Boltsfprache vertraut sein, da die Kenntniß der meisten Zuhörer über dieselbe nicht hinausgeht. Das Honorar ist auf je 300 Franken für 12 Vorträge normirt und fällt zusammt Reiseentschäbigung und Verköstigung zu Laften ber Gemeinden.

Mämmäs vu Paris.

(Sarganser=Dialett.)

Uffänä söttigi Schwösterrepubligg wetti aigetli nit chüächlä. Schu im Handelzvertrag hindfis üs gmacht assas ä Spott und ä Schand g'st ist und ledfthä zwinzgiftä Maiä hindfi underm Tittl: "E Reif' in der Schwyz" ä Loggomottif im Theater uf d'Buhni broucht und a chuftleni Entgleifig wella dum Beftä gab, um üseri Jiabahungglügg z'Bahsel und z'Zollitofa lächerlich 3'macha. Aber es ischna nit grouta, es hat an Exblossio ftattgfunda, wou nit igftudiert gfi ift und d's Glächter und b's Chlaticha in Gwyra-n-und The high parties of the difference of the differ Gott nit uugstrouft!

Jä, sh thuänd d'Franzousä halt doch än udangbari, rüggsichtslousi Sibbschaffd. Jouwalla! Diä hettend Stoff gnuäg bei ihnä daheim für Theaterstüggli d'rusz'machä; erschäs bu ihrer Panamaschelmerei; ober fi düntend ä moul ä Ministerkrisischasperlitheater uuffüerä, won si doch all Hinnaschiß a nöus Misterium machend. Am täubstä machenzmi, winnst nottig na alliwill bergliicha thuand, wewinnzt üfert bestä Fründ weirend. Jou a blaua Töufel! Das ischmer a schünt Fründschaft, wümma-n-eim Bericht br Grind abichlout und binn ber Stumpa bichlägget. Aber fi follen nu warta, dia verfluemata Plagour, bis ft buda Duticha — und das groutnätä sicher über durz ober lang! — wieber rächt saggerbienisch abtreschaagget wärden. Dinn zahli au na ä Fäßli Bbiär. Und winnft binn wider wagger Chläpf überchu hind und zmigt im Winter halbverhungerät, verhuttlät und verluusät an üseri Grinzä chund, sä sägemer dinn au nümmä sa gichwing zuenä: Bousch, qö vö tü? Und binn bär verruggt Mélini — äwaß, i möchd grad nüt mei sägä, i bi 3'taub! -

Ein altes Tied.

Walilieff:

Bar' ich au a felbem Obig Ruhig uf mim Bureau g'hodt, Sätt' ich mir-wie donnt=i=s guet ha-Nid e so=n=es Mues ibrockt! Jett isch's z'spot! D hätt' i g'schwige, Bürd's mer jest bigott uf Ehr Nid es Johr in Ohre lige: Hätt' i! Chönnt' i! Wenn i! Wär'!

Spekulant:

Hätt' ich au im lette Monet Lieber meh in Buder gmacht, Statt in Ris und Raffeebohne, Wär' i rich g'si über Nacht! Jä, natürli, donnt' me's muffe, Wo de Wind grad pfift derher! Aber nachher isch guet chlage: Hätt' i! Chonnt' i! Wenn i! Bar'!

Spieler:

Hätt' i sellmol ufg'hört spile, Wo=n=t so vil gunne ha! Wenn i nid no meh hätt' welle, Wär' i nid en arme Ma! Chumm, Revolber! All's verlore! S'Geld und B'Lebe — und au d'Ehr — Frau und Chind, die müend fi tröfte: Hätt' i! Chönnt' i! Wenn i! Wär'!

Mancher:

Hätt' i fellmol beffer g'lueget, Wär' ich hüt en g'machte Ma, Chönnt' i inere Billa wohne Und in Amt und Würde fta! Hätt' ich au in selle Täge Uf mi Alti g'lost — uf Ehr! Brucht ich Efel hüt nib g'fage: Sätt' i! Chonnt' i! Wenn i! War'!

Die Fischküche.

(Gebanken einer Zürcher Hausfrau.)

In der Barade am alten Kaufhaus wird neben der Fischerei-Ausstellung eine Fischküche errichtet werden, in welcher die Fische von Mufter= Fischföchen zubereitet werden sollen. Jeder wird da Butritt haben, jeder fann zuschauen, jeder fann effen.

Rein, ich bin von der Idee nicht entzudt. Wir hausfrauen werden boch nichts babon profitiren, benn wir verstehen das ohnehin beffer als die Musterföche. Aber bie Herren der Schöpfung werden uns das Leben verleiden. Das weiß ich von vornherein, sobald ich einmal ein noch so wohl= schmedendes Fischgericht auf ben Tisch bringe, wird mein herr Gemahl fagen: "In der Ausstellung hat es doch beffer geschmedt."

Wenn das Ausstellungstomité ben häuslichen Frieden fördern will, so bitte ich: Ordnen Ste an, daß die Fische verbrannt, versalzen, verkocht werden, damit die Ehemanner fagen: "Daheim schmedt es doch am besten!"

Vater: "Ich werbe mich mit ganzer Seele am kantonalen Schwing- fest betheiligen."

Sohn: "Bater, fann die Seele denn auch schwingen?" Vater: "Unfinn, was rebest du da!"

Sohn: "Nun, in einem Liebe heißt es ja: "Die Seele schwingt fich fröhlich in die Soh', juchhe!"

Mit ewiger Bungigung.

Braut: "Sieh mal, Papa, mein Bräutigam schreibt hier zu Ende des Briefes: "Es grüßt und füßt dich m. e. Z. bein Bräutigam."

Pater: "Mitteleuropäische Beit."

Der Zuger Kantonsrath hat bestimmt, daß auf je 150 Ginwohner eine Wirthschaft kommen foll.

Schöne Wirthichaft! Unter ben 150 Ginwohnern befinden fich auch bie Säuglinge. Elliton ift viel zu flein.

Mediziner (zum franken Commilitonen): "Bon dieser Medizin nimmft du also alle Viertelstunde zehn Tropsen — nun, was stöhnst du?"

Student: "Ach, das erinnert mich so ans Examen — alle Viertel= ftunde gehn Schweißtropfen."

Was einem paffiren kann.

Reisender: "Da lege ich einem kleinen magern Schneiber meine Tuchproben bor. Nachdem das Geschäft beendet ift, pade ich ein und gehe. Wie der Hausknecht den Roffer nach dem Hotel bringt, höre ich ein Stöhnen ich schließe den Koffer auf, wer fommt heraus? Der Schneiber, den ich aus Bersehen miteingepackt hatte."

Das Reuelte.

Ersten Pallagier: "Das ist ein komischer Zug. In jedem Coupe sitzt nur ein Herr und eine Dame."

Bweiten: "Bahricheinlich ein Extrazug für hochzeitsreisende."

Bei geschriebenen Gebichten fieht man die Fehler nicht so icharf wie bei gebruckten. Die Werke ber Bafferbichter gleichen ben Springbrunnen bas Waffer ericheint erft nach bem Druck.